

Viel Spass im Wilden Westen Luzerns

MUSICAL Habsburger gegen Eidgenossen? Die «Luzerner Mordnacht» bringt den Konflikt alltagsnah auf die Bühne.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Das Wetter war das erste Thema am Freitag bei der Premiere des ersten Luzerner Open-Air-Musicals im Park des Stadthauses Luzern. Aber die tadellose Organisation wie die aufgeräumte Stimmung im Premierenpublikum bewies gleich zu Beginn der «Luzerner Mordnacht», dass die Veranstaltung erstaunlich wetterresistent ist. Die Macher wie die Besucher auf der ungedeckten Zuschauertribüne hatten Glück im Unglück. Kurz vor der Premiere setzte Regen ein, und so war bereits leicht durchnässt, wer eine der gratis verteilten Pellerinen überzog und sich auf den lang geschwungenen Tribünenreihen niedergelassen hatte. Aber genau da hörte der Regen auch schon wieder auf.

Grosses Knaben-Solo

Die Vorstellung selbst wischte auch die Kälte, die in zweieinhalb Stunden unweigerlich kommen musste, beiseite. Schon die aus rohen Brettern gezimmerte Bühne, in die Breite gezogen wie eine Wild-West-Kulisse, aber stellenweise in luftige Höhe hinaufgebaut, strahlt eine Atmosphäre aus, wie man sie sich von Open Airs wünscht.

Die Gebäudenischen und -silhouetten erinnern aber auch daran, dass Luzern im 14. Jahrhundert noch eine Holzhaus-Siedlung war. Schon da wird klar, dass dieses Musical keine Hochglanz-Imitation nach nicht erreichbaren internationalen Standards sein will, sondern ein ehrliches und durch und durch Luzernerisches Eigengewächs. Und das auf eindrucklich hohem Niveau.

Der Luzern-Bezug beginnt mit dem Sagenstoff. Er handelt davon, wie ein Knabe ein Mordkomplott habsburgtreuer Luzerner gegen die Eidgenossen verhindert, indem er deren heimlich mitgehörten Pläne ausplaudert. Er tut es zwar gegenüber einem Ofen, um den abgegebenen Schweigeschwur nicht zu brechen, aber vor den Ohren der versammelten Eidgenossen. Und vor allem tut er es im «Mordnacht»-Musical in der Mundart, die die ganze Produktion wesentlich prägt.

Die Alltagsnähe, die das dem Spiel des Laienensembles wie der beigezogenen Profis gibt, ist eine der Stärken des Stücks. Loris Sikora etwa – Solist des Boys Choir Lucerne – singt in der Rolle des Knaben nicht nur mit betörender, glockenheller Stimme, sondern wirkt



Lebenspralle Charaktere: Landsknechte und Habsburger (Sylvia Heckendorn, Hans Ruchti) bedrängen den Knaben (Loris Sikora).

Bild Pius Amrein

auch erfrischend authentisch, wo er sich über die Bemutterung durch sein Mami nervt.

Eiskalte Drahtzieherin

Auch in den übrigen Hauptrollen sind zum Teil stimmstarke Charaktere zu erleben. Sylvia Heckendorn als eiskalte Drahtzieherin der Habsburg-Fraktion ist stimmlich wie darstellerisch eine Wucht. Susanne Roos als vom Leben gebeutelte Mutter und Daniel Raaflaub als unbeschwerter Naturbursche Kari sorgen mit einer diskreten Liebesgeschichte auch für ein grosses Gefühlsbad im Duett. Benjamin Fröhlich und Ariane Wildberger versprühen bodenständige Lebenslust, Hans Ruchti als vernobelter Österreicher und die Gassenhauer-Trios der Landsknechte steuern derben Spielwitz ein.

Zudem akzentuiert der Musical-Plot (Buch Klemens J. Brysch, Regie Philip

Bartels) auch in den Ensemble-Szenen den mehr komischen als dramatischen Gegensatz zwischen den Fraktionen, der über einen Mangel an Action hinweghilft. Die Habsburger marschieren in

Auch die Mundart macht das Musical zum erfolgreichen Luzerner Eigengewächs.

aristokratischen Gewändern auf und rümpfen über die «Bauerntrötel» die Nase. Die Bürger Luzerns schlagen mit Metzgerschurz oder knöchellangen Röcken über die Stränge.

Das Musical als die urbane Variante der Landoperette: Tatsächlich steuert

die Musik dazu (von Lorenz Ulrich, Simone Baumann und Patricia Samaniego) mit einem kleinen, aber farbig besetzten Ensemble nicht nur stüffigen Musical-Sound bei. Bläser, Streicher, Gitarre, Bass und Schlagzeug erlauben auch Blasmusik- und Schlageranklänge sowie lyrische Kammermusik.

Verpuffte Feuersbrunst

Trotz allem sind aber auch Abstriche zu machen. Zum einen war gerade das – in die Kulisse integrierte – Orchester und der vielschichtig eingesetzte Ensemble-Chor klanglich weniger präsent als die solistischen Stimmen. Zum andern lässt die Mordnacht Bezüge zur Aktualität vermissen, den andere Produktionen im Rahmen der «sagenhaft»-Projekte der Albert-Koechlin-Stiftung suchten. So wirkt die alltagsnahe Sprache der Lieder und Dialoge etwas banal, wo tief sinnig-rührende Themen ange-

schnitten werden. Und die unterschiedlichen Lebenshaltungen, für die hier Habsburger und Eidgenossen stehen, sorgen trotz der nur kurz angedeuteten Feuersbrunst vor allem für Amüsement. Die Vision, die Stadt Luzern neu und grösser zu bauen bis hin zu einem grossen Konzerthaus direkt am See, sorgte aber für einen der grössten Lacher im begeistert applaudierenden Premierenpublikum.

HINWEIS

Weitere Aufführungen im Stadthauspark, Luzern: Heute, 18 Uhr; 30.5., 31.5., 1.6., je 19.30 Uhr; 2.6., 11 und 18 Uhr; 6.6., 7.6., je 19.30 Uhr; 8.6., 11 und 19.30 Uhr. www.luzerner-mordnacht.ch



Bildgalerie: Weitere Fotos der Inszenierung finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bilder